

Zwischen Stille und fliegenden Funken

Selten war das Obwald Festival so abwechslungsreich. Tiefgang, Experimente und armenisches Feuer sorgen für besondere Erlebnisse.

Roman Kühne

«Wenn du frei bist und etwas erschaffst, wirst du zur Quelle.» Was für ein wunderbarer Satz. Er stammt aus dem Buch «Begegnung im Herzen der Stille», das auf subtile Weise das Leben und Denken der Zisterzienser-mönche von Hauterive im Kanton Freiburg nachzeichnet.

Ein Satz, fabelhaft und tref-fend zugleich. Denn ist es nicht genau das, was hier passiert, an diesem Mittwochabend? Mitten im Wald, im grossen Festzelt hinter Giswil? Wenn der Jodler-klub Sarnen seine ruhigen Li-nien zieht? Einfach und redu-ziert – und doch so dicht und be-flügelnd. Ist sie da nicht greifbar, die wundersame Entschleuni-gung? Dazu die Solojodlerin Petra Gisler-Gander, die ihre Töne wie helle Glocken setzt. Die Zeit schmilzt zusammen und der Geist kann wandern.

Warum blasen, wenn es auch anders klingt

Es ist ein besonderer Abend, der sich im ausverkauften Zelt des Obwald Festivals entfaltet. Nicht nur hat der künstlerische Leiter Roman Britschgi mit dem Gastland Armenien einen Voll-treffer gelandet. Sein breites Programm setzt viele Feuer, welche die Fantasien nähren.

Da ist der Anfang des Fes-tivals. Wer traditionelle Töne erwartet, wird vielleicht ent-täuscht. Der Klarinettist Claudio Puntin und die Akkordeonistin Patricia Draeger – sie hat vor einem Monat den Schweizer Musikpreis erhalten – jonglieren zwischen Überlieferung und Moderne. Ihr «Ufzug» ist eine verschachtelte Rhythmus-kiste. Eine Mischung aus gewürfelten Takten und Naturjuuzern in der Berglandschaft. Für Lacher sorgt das Schlossgespenst von Claudio Puntin. Knirschen, Schluchzen, Heulen – gequält und geplagt spukt es durch des Holzes Rohr.

Oder der aus der Ukraine stammende Künstler Andrej



Das Nairyan Vocal Ensemble aus Armenien mit A-cappella-Gesang . Bilder: zvg/Christian Isler (Giswil, 24. 6. 2026)

Prozorov am Sopransaxofon: Er verzichtet gleich ganz auf jedes Blasen. Nur mit den Klappen skizziert er – melodiös und über fast alle Tonhöhen – das präzise Spulen einer Uhrmechanik.

Jodel, Swing und Klassik

Noch ein Schritt weiter geht das Alphornoktett Martin Roos. Schon ein Instrument ist schwierig in seiner Naturton-stimmung. Die Kombination aus Ges-, E- und F-Alphörnern bringt die Obertonreihe an die Grenzen ihrer Musikalität. Eine wuchtige Orgelempore, wo man teilweise meint, fast alle Töne gleichzeitig zu hören.

Daneben gibt es Formatio-nen, die Überlieferung mit blü-hender Fantasie verbinden. Die aus Luzern stammende Sänge-

rin Simone Felber und der Nid-waldner Adrian Würsch am Schwyzerörgeli hüpfen swin-gend und gurrend durch diese Jodelfantasien. Grossartig, wie die Mezzosopranistin ihre Ver-zierungen setzt. Perlend und virtuos. Klassik, Jauchzer und Swing in einem Paket vereint.

Weitere nährende Feuer werden durch die Traditionsen-sembles gesetzt. Neben dem schönen Auftritt des Jodlerklub Sarnen sind es zum Beispiel die beiden jungen Jodelstudentin-nen Diana Stadelmann und Ju-liana Kubli, die rein und tragend der Seele Nahrung schenken.

Armenische Hitze erst zum Ende

Man mag sich jetzt fragen, wo denn all die Armenier bleiben? Tatsächlich ist es ein Abend, der



Miqayel Voskanyan an der Tar ist der Star des Abends.

die musikalische Qualität der Schweizer Musikerinnen und Musiker auf eine neue Ebene schraubt.

Da hat es das Nairyan Vocal Ensemble eher schwierig. Anre-gend ist, wie die vier jungen Frauen a cappella ihre Geschich-ten erzählen. Weite Flächen tref-fen auf fließende Impulse – ein reizender Kontrast. Doch der un-ruhige Klangausgleich und eini-ge polyphonetischen Unsicher-heiten lassen die Stücke etwas in der Schwebe hängen.

Höhepunkt dieser Nacht ist die frisch zusammengestellte Band um den Armenier Miquel Voskanyan. Beim Schnitzeles-sen geboren, erweist sich die Idee, ein paar der besten Künst-ler des Landes zusammenzu-bringen, als Volltreffer. Was Sän-gerinnen, Perkussionisten und Instrumentalisten hier an Fun-ken schlagen, wächst augen-blicklich zum Flächenbrand. Kraftvoll, mit starkem Trommel-fokus, stampft und tanzt die Mu-sik durch das Festzelt. Schweiss-treibend und organisiert chao-tisch. Die Dybuk – eine Art Volksoboe – legt mit näselnder Wucht vor. Die wilden Sängerin-nen und Voskanyan auf dem Lauteninstrument Tar jagen ihr hinterher. Das ist packend.

Vielleicht hätte man diese Band schon früher am Abend bringen sollen. An anderen Ob-wald-Festen wurden die Musi-ker mehr gemischt. In dieser Ausgabe tritt Band für Band auf. Dies ermöglicht mehr Fokus, lässt aber die Stimmung erst ge-gen Ende so richtig hochkochen.

Es ist ein Obwald, das Künst-lerische Qualität ins Zentrum stellt – gepaart mit dem Mut, auch Unkonventionelles in der richtigen Dosierung zu wagen. Ein Abend als Quelle für viele Gedanken.

Hinweis

Obwald Festival: Für die Auf-führung vom Sonntag, 28. Juni um 13.30 Uhr sind noch wenige Plätze verfügbar. www.obwald.ch

Lucerne Festival «Forward» hört auf die Echos

Jörg Widmann ist der neue künstlerische Leiter der zeitgenössischen Sparte und entwickelt das Herbstfestival weiter.

Diana Sonja Tobler

Lucerne Festival hat offiziell seit einem halben Jahr einen neuen Intendanten. Die Pla-nung für das laufende Festival-jahr hatte zwar zweifellos einen längeren Vorlauf. Doch eine letzte Änderung gaben Sebas-tian Nordmann und sein Team erst diesen Donnerstag der Öf-fentlichkeit preis: Das Herbst-festival «Forward» wird neu ausgerichtet. So wie «Pulse» mit Víkingur Ólafsson diesen Mai erhält auch «Forward» neu ein Motto. Für den 20. bis 22. November heisst dieses «Echoes of Schumann».

Den Grundstein zu dieser Weiterentwicklung hatte Nord-mann bereits vor einem Jahr mit der Ernennung von Jörg Wid-



Jörg Widmann tritt am «Forward» als Komponist, Klarinettist und Dirigent in Erscheinung. Bild: Marco Borggreve

mann gelegt. Der deutsche Kla-rinettist und Komponist folgt als künstlerischer Leiter der zeitge-nössischen Sparte auf den 2024 verstorbenen Wolfgang Rihm.

Unter Widmanns Einfluss tritt das 2021 etablierte «Forward» nun einen Schritt weg vom Kuratorenkollektiv. Zuvor war das Programm in enger Zu-

sammenarbeit mit den Men-toren der zeitgenössischen Akademie entstanden, den so-genannten «Contemporary Leaders». Neu setzt man auf das musikalische «Echo» eines klassischen Komponisten in der heutigen Zeit.

Konkret bedeutet das: An-stelle eines Panoramas zeitge-nössischer Musik steht künftig eine historische Musikerpersön-lichkeit im Zentrum. Den Auf-takt macht Robert Schumann. Seine Werke werden Werken gegenübergestellt, die sich di-rekt auf ihn beziehen oder mit seinem musikalischen Erbe aus-einandersetzen. Darunter sind Kompositionen von Heinz Holli-ger, Christian Jost, György Kur-tág, Aribert Reimann und natür-lich Jörg Widmann.

Heinz Holliger und Jörg Wid-mann sind auch als Interpreten zugegen, Widmann zusätzlich am Dirigierpult. Dazu kommen Namen wie András Schiff, Mat-thias Goerne, Fatma Said, An-toine Tamestit und Johanna Summer.

Staraufmarsch auch im Herbst

Mit dieser Dichte an namhaften Interpreten und dem Motto wird das Satellitenfestival «For-ward» im Lucerne Festival-Katalog gegenüber früher klar aufgewertet.

Das zeigt sich auch beim Orchester. Statt wie bisher mit solistisch besetzten, kleineren Formationen tritt das Lucerne Festival Contemporary Orches-tra erstmals in grosser Beset-

zung auf, natürlich im KKL. Neu kommt zudem eine Spielstätte ausserhalb Luzerns hinzu: Das erste der fünf Konzerte an drei Tagen findet im Kammerrmusik-saal in Vitznau statt.

Widmann begründet die Neuausrichtung mit der Frage nach der Aktualität des musika-lischen Erbes. Schumanns Mu-sik wirke bis heute nach, sagt er, nicht zuletzt wegen des Zerklüf-teten und Zerrissenen in ihr – «einmal himmelhoch jauch-zend, dann zu Tode betrübt». Darüber habe er mit Holliger, Jost und Kurtág gesprochen, die sich alle ihr Leben lang mit der Musik Schumanns beschäftigt haben. Am letzten Festivaltag will Widmann diese Verbin-dung in einem Vortrag am Kla-vier selbst erläutern.